

Die SeWo in 10 Minuten: Herausforderungen der Zukunft - Schwerpunkt Quartier



Vielen Dank, dass wir die SeWo heute hier vorstellen können. Wir sind Bianca Rodekoeh und Sören Roters-Möller, die Projektleiter der Sewo, später wird noch unser Kollege Herr Gundler den Bereich Technik vorstellen.

3. Folie



- Wir reden von der „**SeWo**“ = das ist die Abkürzung für Selbstständiges Wohnen. Das ist das LWL-Programm für selbstständiges, technikerunterstütztes Wohnen im Quartier
- Im Vorfeld wurde auch von dem „zweiten **10 Millionen Bauprogramm**“ gesprochen. Das passt, denn wir möchten **Häuser bauen**.
- Aber: wir möchten nicht nur Häuser bauen, sondern verstehen uns auch als **Ideenschmiede** für Wohnangebote und Wohnkonzepte der Zukunft. Auch wir suchen also Antworten auf die Frage: Wie wollen wir wohnen?
- Diese Kombination ist gut: Wir sammeln Ideen nicht nur auf dem Papier oder als Luftschloss: wir werden in den nächsten Jahren **15 innovative Wohnhäuser bzw. Wohnprojekte bauen**, die als

Vorbild für das Wohnen der Zukunft dienen sollen und Nachahmer (auch aus der Wohnungswirtschaft) ansprechen.

4. Folie



Wir haben eigene Ideen, aber wir wissen, dass auch Andere gute Ideen zum selbstständigen Wohnen haben. Deshalb haben wir einen **Ideenwettbewerb** ausgeschrieben. D.h.: Wir haben gesagt: schickt uns bitte Eure guten Ideen zum selbstständigen Wohnen von Menschen mit Behinderung. Die besten 15 Ideen setzen wir um und bauen ein Haus.

Wir haben 45 Ideen (Projektskizzen) bekommen, in denen Anbieter der Behindertenhilfe, aber auch eine Elterninitiative, Selbsthilfegruppen, Architekten aufgeschrieben haben, wie selbstständiges Wohnen auch für Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf gelingt.

Zusammen mit einer Jury haben wir 15 gute Ideen ausgesucht. Leider kann ich die Ergebnisse hier noch nicht verkünden, weil der Beirat erst noch zustimmen muss.

Aber: wir haben gute Ideen erhalten, verteilt in ganz Westfalen-Lippe, für unterschiedliche Zielgruppen (Menschen mit geistiger Behinderung, Menschen mit psychischer Erkrankung, Menschen mit Autismus-Spektrumstörung usw. Die Projektskizzen sind also vielfältig und unterschiedlich – das ist gut so, denn Menschen und ihre Vorstellungen vom Wohnen sind ja auch unterschiedlich.

Am 25. April wird es eine Pressekonferenz geben, in der die ausgewählten Projekte vorgestellt werden.

5. Folie



Früher hat man gedacht, Menschen mit Behinderung können nur in Heimen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Dann kam die Ambulantisierung und seitdem können Menschen mit Behinderung auch in Apartments oder Wohngruppen wohnen. Aber: viele Menschen in der Behindertenhilfe haben lange gesagt, nur Menschen mit einem niedrigen Unterstützungsbedarf können ambulant wohnen. Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf bleiben im Wohnheim, also „stationär“.

Die LWL Behindertenhilfe und wir von der SeWo sagen: Das ist nicht gut. Auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sollen in ihren eigenen 4 Wänden wohnen, wenn sie das möchten.

Auch im Bundesteilhabegesetz steht: wir sollen nicht mehr zwischen ambulantem und stationärem Wohnen unterscheiden. Wir brauchen nicht nur schwarz und weiß, sondern auch grau, besser noch: bunt. Wir brauchen vielfältige Wohnangebote, die allen Menschen selbstständiges Wohnen ermöglichen.

Unser Ziel ist: auch Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf wohnen selbstständig in ihrer eigenen Wohnung. Dazu brauchen wir viele neue, barrierefreie Wohnungen. Die SeWo führt die ersten Ansätze konsequent fort.

6. Folie



Wie können Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf selbstständig wohnen? Es gibt viele Möglichkeiten **technischer Unterstützung**. Durch technische Unterstützung können Menschen zukünftig selbstständig wohnen, die heute noch im Heim leben.

Herr Gundler stellt gleich vor, was technische Unterstützung ist.

Mit den 10 Millionen Euro möchten wir Technik in die neuen Häuser einbauen, damit Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf selbstständig wohnen können.

Wir, also die SeWo, bauen und vermieten Wohnungen an Menschen mit Behinderung (eigener Mietvertrag, Hilfe-Mix: Mieter können selber entscheiden, wer Unterstützung der Eingliederungshilfe oder wer die Pflege macht)

Die Häuser sollen „mitten im Quartier“ gebaut werden – was das bedeutet, stellt meine Kollegin vor...

7. Folie



In den letzten Jahren hat es viele Veränderungen gegeben: die UN-Konvention, die ICF, das BTHG – die Begriffe Inklusion und Teilhabe sind in den Mittelpunkt gerückt.

Das bedeutet: Es reicht nicht aus, wenn jemand innerhalb der eigenen 4 Wände selbstständig ist. Auch außerhalb der Wohnung, z.B. im Stadtteil, muss es barrierefrei sein. Menschen mit Behinderung sollen an den „normalen“ Angeboten teilhaben können. Das klappt noch nicht überall. Aber es soll in Zukunft klappen.

Deshalb haben wir neben der Technik noch einen zweiten Schwerpunkt: das **Quartier**.

Unsere Häuser sollen mittendrin sein, „Mitten im Quartier“.

- Mitten im Quartier bedeutet zum Beispiel, dass man seine Nachbarn kennt.
- Mitten im Quartier bedeutet: wir überlegen, wie Inklusion und Teilhabe in dem Stadtteil oder in dem Dorf, in dem wir ein Haus bauen, funktionieren kann und welche Barrieren abgebaut werden müssen.
- Mitten im Quartier bedeutet auch, zu gucken, welche sozialen und kulturellen Angebote es gibt und ob es Geschäfte, Ärzte usw. in der Nähe gibt – und nach Lösungen zu suchen, wenn etwas fehlt.

Quartier bedeutet, weniger Angebote nur für Menschen mit Behinderung zu machen, sondern die Teilnahme an Angeboten im Quartier möglich zu machen. Das ist noch ein langer Weg, aber wir möchten den ersten Schritt machen.

Wir können von anderen lernen: schon lange werden Quartiere altengerecht geplant – wir möchten erreichen, dass bei der Quartiersentwicklung nicht nur an alte Menschen, sondern auch an Menschen mit Behinderung gedacht wird.

Das heißt auch: nicht immer ist die Behindertenhilfe für alles zuständig. Für inklusive Quartiere sind auch Kommunen, Länder und Bund zuständig.

8. Folie



Inklusion, Teilhabe, inklusive Quartiere – das sind hohe Ziele.

Wir glauben, dass es nicht reicht, ein Haus mitten ins Quartier zu bauen.

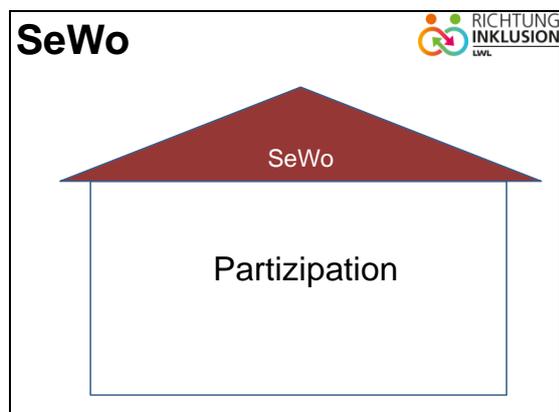
Damit wir die Ziele der SeWo erreichen können, bezahlen wir von den 10 Millionen Euro für jedes der 15 Wohnprojekte eine(n) MitarbeiterIn, die sich in den neuen Wohnprojekten um die Einbindung ins Quartier kümmert.

2 Jahre lang können diese MitarbeiterInnen

- Kontakte ins Quartier aufbauen,
- unterstützen, dass Mieter an den Angeboten im Quartier teilhaben können
- auf Barrieren hinweisen und überlegen, wer die Barrieren entfernt
- überlegen, welchen Beitrag die Behindertenhilfe und die Mieter des Hauses für das Quartier leisten können.

Diese Mitarbeiter werden zusätzlich eingestellt, haben also keinen Einfluss auf ihre individuelle, bedarfsgerechte Unterstützung! (Ihre Assistenz, Ihre Pflege usw. bleibt wie gewohnt)

7. Folie



Wir wissen, dass unser Weg nicht einfach wird, denn die Gesellschaft und auch die Behindertenhilfe haben sich daran gewöhnt, dass Wohnangebote, aber auch Arbeits- und Freizeitangebote exklusiv, also nur für Menschen mit Behinderung sind.

Inklusive Quartiere und echte Teilhabe bedeuten, dass wir viele Traditionen über Bord werfen müssen.

Diese große Veränderung (von „exklusiv“ zu „inklusiv“) kann nur gelingen, wenn man sie gemeinsam mit allen Beteiligten **partizipativ und transparent** gestaltet,

- Das bedeutet, die **Menschen mit Behinderung** frühzeitig mit einzubeziehen in die bauliche und konzeptionelle Planung
- Das bedeutet aber auch, die **Nachbarschaft**, das Umfeld, das Quartier frühzeitig mit ins Boot zu holen.
- Und das bedeutet, die Menschen zu beteiligen, die sich professionell oder ehrenamtlich für die Rechte, Bedürfnisse und Erwartungen von Menschen mit Behinderungen einsetzen (quasi „**Lobbyisten**“).

Der heutige Workshop ist ein Auftakt für diese Beteiligung. Wir möchten hier transparent darstellen, was wir mit der SeWo möchten und Sie einladen, uns bei diesem Weg zu unterstützen.

Wir stehen noch ganz am Anfang. In den nächsten Monaten müssen wir aus 15 Ideen gute Wohnkonzepte entwickeln. Dazu möchten wir gerne Ihre Erfahrungen, Ihre Forderungen und Ihre Hinweise aufgreifen – in den AG's haben Sie deshalb Zeit, uns all das mit auf den Weg zu geben.

Vielen dank für Ihre Aufmerksamkeit!